

Eichendorff | Das Marmorbild

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

[ClimatePartner.com/14058-1912-1001](https://climatepartner.com/14058-1912-1001)



Joseph von Eichendorff

Das Marmorbild

Novelle

Herausgegeben von Lore Salomon

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 18539. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Joseph von Eichendorff, *Das Marmorbild*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15507)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16120
2014, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Durchgesehene Ausgabe 2021
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016120-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (➤) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Das Marmorbild	3
----------------	---

Anhang

1. Zur Textgestalt	53
2. Anmerkungen	54
3. Leben und Zeit	56
4. »Habt ihr wohl jemals von dem wunderbaren Spielmann gehört ...?« – Der Venusberg	65
5. »Als schlug sie die seelenvollen Augen langsam auf« – Die belebte Statue	68
6. »Da träumte mir ...« – Traum und Wirklichkeit	72
7. »Manches bleibt in Nacht verloren« – Bedrohungen in Dämmerung und Nacht	78
8. Rezeption und Deutung	81
9. Literaturhinweise	85

Es war ein schöner Sommerabend, als Florio, ein junger Edelmann, langsam auf die Tore von Lucca zuritt, sich erfreuend an dem feinen Dufte, der über der wunderschönen Landschaft und den Türmen und Dächern der Stadt vor ihm zitterte, so wie an den bunten Zügen zierlicher Damen und Herren, welche sich zu beiden Seiten der Straße unter den hohen Kastanien-Alleen fröhlichschwärmend ergingen.

Da gesellte sich, auf zierlichem Zelter desselben Weges ziehend, ein anderer Reiter in bunter Tracht, eine goldene Kette um den Hals und ein samtnes Baret mit Federn über den dunkelbraunen Locken, freundlich grüßend zu ihm. Beide hatten, so nebeneinander in den dunkelnden Abend hineinreitend, gar bald ein Gespräch angeknüpft, und dem jungen Florio dünkte die schlanke Gestalt des Fremden, sein frisches keckes Wesen, ja selbst seine fröhliche Stimme so überaus anmutig, dass er gar nicht von demselben wegsehen konnte.

»Welches Geschäft führt Euch nach Lucca?«, fragte endlich der Fremde. »Ich habe eigentlich gar keine Geschäfte«, antwortete Florio ein wenig schüchtern. »Gar keine Geschäfte? – Nun, so seid Ihr sicherlich ein Poet!«, versetzte jener lustig lachend. »Das wohl eben nicht«, erwiderte Florio und wurde über und über rot. »Ich habe mich wohl zuweilen in der fröhlichen Sangeskunst versucht, aber wenn ich dann wieder die alten großen Meister las, wie da alles wirklich da ist und leibt und lebt, was ich mir manchmal heimlich nur wünschte und ahnete, da komm ich mir vor wie ein schwaches, vom Winde verwehtes Lerchenstimmlein unter dem unermesslichen Himmelsdom.« – »Jeder lobt Gott auf seine Weise«, sagte der Fremde, »und alle Stimmen zusammen machen den Frühling.« Dabei ruhten seine großen geistreichen Augen mit sichtbarem Wohlgefallen auf dem schönen Jünglinge, der so unschuldig in die dämmernde Welt vor sich hinaus-sah.

»Ich habe jetzt«, fuhr dieser nun kühner und vertraulicher fort, »das Reisen erwählt, und befinde mich wie aus einem Gefängnis erlöst, alle alten Wünsche und Freuden sind nun auf einmal in Freiheit gesetzt. Auf dem Lande in der Stille aufgewachsen, wie lange habe ich da die fernen blauen Berge sehnsüchtig betrachtet, wenn der Frühling wie ein zauberischer Spielmann durch unsern Garten ging und von der wunderschönen Ferne verlockend sang und von großer unermesslicher Lust.« – Der Fremde war über den letzten Worten in tiefe Gedanken versunken. »Habt Ihr wohl jemals«, sagte er zerstreut, aber sehr ernsthaft, »von dem wunderbaren Spielmann gehört, der durch seine Töne die Jugend in einen Zauberberg hinein verlockt, aus dem keiner wieder zurückgekehrt ist? Hütet Euch!« –

Florio wusste nicht, was er aus diesen Worten des Fremden machen sollte, konnte ihn auch weiter darum nicht befragen; denn sie waren soeben, statt zu dem Tore, unvermerkt dem Zuge der Spaziergänger folgend, an einen weiten grünen Platz gekommen, auf dem sich ein fröhlich-schallendes Reich von Musik, bunten Zelten, Reitern und Spazierengehenden in den letzten Abendgluten schimmernd hin und her bewegte.

»Hier ist gut wohnen«, sagte der Fremde lustig, sich vom Zelter schwingend; »auf baldiges Wiedersehen!«, und hiermit war er schnell in dem Gewühle verschwunden.

Florio stand vor freudigem Erstaunen einen Augenblick still vor der unerwarteten Aussicht. Dann folgte auch er dem Beispiele seines Begleiters, übergab das Pferd seinem Diener und mischte sich in den muntern Schwarm.

Versteckte Musikchöre erschallten da von allen Seiten aus den blühenden Gebüsch, unter den hohen Bäumen wandelten sittige Frauen auf und nieder und ließen die schönen Augen musternd ergehen über die glänzende Wiese, lachend und plaudernd und mit den bunten Federn nickend im lauen Abendgolde wie ein Blumenbeet, das sich im Winde wiegt. Weiterhin auf einem heitergrünen Plan

vergnügten sich mehrere Mädchen mit Ballspielen. Die buntgefiederten Bälle flatterten wie Schmetterlinge, glänzende Bogen hin und her beschreibend, durch die blaue Luft, während die unten im Grünen auf- und niederschwebenden Mädchenbilder den lieblichsten Anblick gewährten. Besonders zog die eine durch ihre zierliche, fast noch kindliche Gestalt und die Anmut aller ihrer Bewegungen Florios Augen auf sich. Sie hatte einen vollen, bunten Blumenkranz in den Haaren und war recht wie ein
 10 fröhliches Bild des Frühlings anzuschauen, wie sie so überaus frisch bald über den Rasen dahinflog, bald sich neigte, bald wieder mit ihren anmutigen Gliedern in die heitere Luft hinauflangte. – Durch ein Versehen ihrer Gegnerin nahm ihr Federball eine falsche Richtung und flatterte gerade vor Florio nieder. Er hob ihn auf und überreichte
 15 ihn der nacheilenden Bekränzten. Sie stand fast wie erschrocken vor ihm und sah ihn schweigend aus den schönen großen Augen an. Dann verneigte sie sich errötend und eilte schnell wieder zu ihren Gespielinnen zurück.

20 Der größere funkelnde Strom von Wagen und Reitern, der sich in der Haupt-Allee langsam und prächtig fortbewegte, wendete indes auch Florion von jenem reizenden Spiele wieder ab, und er schweifte wohl eine Stunde lang allein zwischen den ewigwechselnden Bildern umher.

25 »Da ist der Sänger Fortunato!«, hörte er da auf einmal mehrere Frauen und Ritter neben sich ausrufen. Er sah sich schnell nach dem Platze um, wohin sie wiesen, und erblickte zu seinem großen Erstaunen den anmutigen Fremden, der ihn vorhin hieher begleitet. Abseits auf der
 30 Wiese an einen Baum gelehnt, stand er soeben inmitten eines zierlichen Kranzes von Frauen und Rittern, welche seinem Gesange zuhörten, der zuweilen von einigen Stimmen aus dem Kreise holdselig erwidert wurde. Unter ihnen bemerkte Florio auch die schöne Ballspielerin wieder,
 35 die in stiller Freudigkeit mit weiten offenen Augen in die Klänge vor sich hinaussah.

19 **Gespielinnen:** Spielgefährtinnen | 22 **Florion:** Akkusativ zu Florio (veraltet) | 26 **Ritter:** Adelstitel | 31 **zierlichen:** vornehmen, gesitteten | 33 **holdselig:** freundlich gesinnt, niedlich

Ordentlich erschrocken gedachte da Florio, wie er vorhin mit dem berühmten Sänger, den er lange dem Rufe nach verehrte, so vertraulich geplaudert, und blieb scheu in einiger Entfernung stehen, um den lieblichen Wettstreit mit zu vernehmen. Er hätte gern die ganze Nacht hindurch dort gestanden, so ermutigend flogen diese Töne ihn an, und er ärgerte sich recht, als Fortunato nun so bald endigte, und die ganze Gesellschaft sich von dem Rasen erhob.

Da gewahrte der Sänger den Jüngling in der Ferne und kam sogleich auf ihn zu. Freundlich fasste er ihn bei beiden Händen und führte den Blöden, ungeachtet aller Gegenreden, wie einen lieblichen Gefangenen nach dem nahegelegenen offenen Zelte, wo sich die Gesellschaft nun versammelte und ein fröhliches Nachtmahl bereitet hatte. Alle begrüßten ihn wie alte Bekannte, manche schöne Augen ruhten in freudigem Erstaunen auf der jungen blühenden Gestalt.

Nach mancherlei lustigem Gespräch lagerten sich bald alle um den runden Tisch, der in der Mitte des Zeltes stand. Erquickliche Früchte und Wein in hellgeschliffenen Gläsern funkelten von dem blendendweißen Gedeck, in silbernen Gefäßen dufteten große Blumensträüße, zwischen denen die hübschen Mädchengesichter anmutig hervorsahen; draußen spielten die letzten Abendlichter golden auf dem Rasen und dem Flusse, der spiegelglatt vor dem Zelte dahinglitt. Florio hatte sich fast unwillkürlich zu der niedlichen Ballspielerin gesellt. Sie erkannte ihn sogleich wieder und saß still und schüchtern da, aber die langen furchtsamen Augenwimper hüteten nur schlecht die tiefen dunkelglühenden Blicke.

Es war ausgemacht worden, dass jeder in die Runde seinem Liebchen mit einem kleinen improvisierten Liedchen zutrinken solle. Der leichte Gesang, der nur gaukelnd wie ein Frühlingswind die Oberfläche des Lebens berührte, ohne es in sich selbst zu versenken, bewegte fröhlich den

1 **Ordentlich:** ziemlich, gehörig | 12 **den Blöden:** den Schüchternen, Zaghaften |

21 **Erquickliche:** Erfrischende | 27 **fast:** beinahe; aber auch: ganz, sehr

Kranz heiterer Bilder um die Tafel. Florio war recht innerlichst vergnügt, alle blöde Bangigkeit war von seiner Seele genommen, und er sah fast träumerischstill vor fröhlichen Gedanken zwischen den Lichtern und Blumen in die
 5 wunderschöne, langsam in die Abendgluten versinkende Landschaft vor sich hinaus. Und als nun auch an ihn die Reihe kam, seinen Trinkspruch zu sagen, hob er sein Glas in die Höh' und sang:

Jeder nennet froh die Seine,
 10 Ich nur stehe hier alleine,
 Denn was früge wohl die Eine:
 Wen der Fremdling eben meine?
 Und so muss ich wie im Strome dort die Welle
 Ungehört verrauschen an des Frühlings Schwelle.

Seine schöne Nachbarin sah bei diesen Worten beinah
 15 schelmisch an ihm herauf und senkte schnell wieder das Köpfchen, da sie seinem Blicke begegnete. Aber er hatte so herzlich bewegt gesungen und neigte sich nun mit den schönen bittenden Augen so dringend herüber, dass sie es
 20 willig geschehen ließ, als er sie schnell auf die roten heißen Lippen küsste. – »Bravo, Bravo!«, riefen mehrere Herren, ein mutwilliges, aber argloses Lachen erschallte um den Tisch. – Florio stürzte hastig und verwirrt sein Glas hinunter, die schöne Geküsste schauete hochrot in den Schoß
 25 und sah so unter dem vollen Blumenkranze unbeschreiblich reizend aus.

So hatte ein jeder der Glücklichen sein Liebchen in dem Kreise sich heiter erkoren. Nur Fortunato allein gehörte allen, oder keiner an und erschien fast einsam in dieser anmutigen Verwirrung. Er war ausgelassen lustig und man-
 30 cher hätte ihn wohl übermütig genannt, wie er so wildwechselnd in Witz, Ernst und Scherz sich ganz und gar losließ, hätte er dabei nicht wieder mit so frommklaren Augen beinah wunderbar dreingeschaut. Florio hatte sich

2 blöde: schüchterne, zaghafte | **2 Bangigkeit:** Niedergeschlagenheit | **11 früge:** würde fragen | **22 argloses:** unschuldiges; ohne böse Hintergedanken

fest vorgenommen, ihm über Tische einmal so recht seine Liebe und Ehrfurcht, die er längst für ihn hegte, zu sagen. Aber es wollte heute nicht gelingen, alle leisen Versuche glitten an der spröden Lustigkeit des Sängers ab. Er konnte ihn gar nicht begreifen. –

5

Draußen war indes die Gegend schon stiller geworden und feierlich, einzelne Sterne traten zwischen den Wipfeln der dunkelnden Bäume hervor, der Fluss rauschte stärker durch die erquickende Kühle. Da war auch zuletzt an Fortunato die Reihe zu singen gekommen. Er sprang rasch auf, griff in seine Gitarre und sang:

10

Was klingt mir so heiter
Durch Busen und Sinn?
Zu Wolken und weiter
Wo trägt es mich hin?

15

Wie auf Bergen hoch bin ich
So einsam gestellt
Und grüße herzinnig,
Was schön auf der Welt.



Ja, Bachus, dich seh ich,
Wie göttlich bist du!
Dein Glühen versteh ich,
Die träumende Ruh.

20

O rosenbekränztes
Jünglingsbild,
Dein Auge, wie glänzt es,
Die Flammen so mild!

25

Ist's Liebe, ist's Andacht,
Was so dich beglückt?
Rings Frühling dich anlacht,
Du sinnest entzückt. –

30

Frau Venus, du Frohe,
 So klingend und weich,
 In Morgenrots Lohe
 Erblick ich dein Reich



5 Auf sonnigen Hügeln
 Wie ein Zauberring. –
 Zart' Bübchen mit Flügeln
 Bedienen dich flink,



10 Durchsäuseln die Räume
 Und laden, was fein,
 Als goldene Träume
 Zur Königin ein.

Und Ritter und Frauen
 Im grünen Revier
 15 Durchschwärmen die Auen
 Wie Blumen zur Zier.

Und jeglicher hegt sich
 Sein Liebchen im Arm,
 So wirrt und bewegt sich
 20 Der selige Schwarm. –

Hier änderte er plötzlich Weise und Ton und fuhr fort:

Die Klänge verrinnen,
 Es bleichet das Grün,
 Die Frauen stehn sinnend,
 25 Die Ritter schaun kühn.

Und himmlisches Sehnen
 Geht singend durchs Blau,
 Da schimmert von Tränen
 Rings Garten und Au. –

1 **Frau Venus:** antike Göttin der Liebe; vgl. Anm. zu 9,1 | 3 **Lohe:** Glut | 6 **Zauberring:** Bannkreis



Und mitten im Feste
 Erblick ich, wie mild!
 Den Stillsten der Gäste. –
 Woher, einsam Bild?

Mit blühendem Mohne,
 Der träumerisch glänzt,
 Und Lilienkronen
 Erscheint er bekränzt.

5

Sein Mund schwillt zum Küssen
 So lieblich und bleich,
 Als brächt' er ein Grüßen
 Aus himmlischem Reich.

10

Eine Fackel wohl trägt er,
 Die wunderbar prangt.
 »Wo ist einer«, fragt er,
 »Dem heimwärts verlangt?«

15

Und manchmal da drehet
 Die Fackel er um –
 Tiefschauernd vergehet
 Die Welt und wird stumm.

20

Und was hier versunken
 Als Blumen zum Spiel,
 Siehst oben du funkeln
 Als Sterne nun kühl. –

O Jüngling vom Himmel,
 Wie bist du so schön!
 Ich lass das Gewimmel,
 Mit dir will ich gehn!

25

Was will ich noch hoffen?
 Hinauf, ach hinauf!
 Der Himmel ist offen,
 Nimm, Vater, mich auf!

5 Fortunato war still und alle die übrigen auch, denn
 wirklich draußen waren nun die Klänge verronnen und
 die Musik, das Gewimmel und alle die gaukelnde Zauberei
 nach und nach verhallend untergegangen vor dem uner-
 messlichen Sternenhimmel und dem gewaltigern Nachtge-
 10 sänge der Ströme und Wälder. Da trat ein hoher schlanker
 Ritter in reichem Geschmeide, das grünlichgoldene Schei-
 ne zwischen die im Winde flackernden Lichter warf, in
 das Zelt herein. Sein Blick aus tiefen Augenhöhlen war
 irre flammend, das Gesicht schön aber blass und wüst.
 15 Alle dachten bei seinem plötzlichen Erscheinen unwill-
 kürlich schauernd an den stillen Gast in Fortunatos Lie-
 de. – Er aber begab sich nach einer flüchtigen Verbeugung
 gegen die Gesellschaft zu dem Buffet des Zeltwirtes und
 schlürfte hastig dunkelroten Wein mit den bleichen feinen
 20 Lippen in langen Zügen hinunter.

Florio fuhr ordentlich zusammen, als der Seltsame sich
 darauf vor allen andern zu ihm wandte und ihn als einen
 früheren Bekannten in Lucca willkommen hieß. Erstaunt
 und nachsinnend betrachtete er ihn von oben bis unten,
 25 denn er wusste sich durchaus nicht zu erinnern, ihn jemals
 gesehen zu haben. Doch war der Ritter ausnehmend be-
 redt und sprach viel über mancherlei Begebenheiten aus
 Florios früheren Tagen. Auch war er so genau bekannt mit
 der Gegend seiner Heimat, dem Garten und jedem heimi-
 30 schen Platz, der Florion herzlich lieb war aus alter Zeit,
 dass sich derselbe bald mit der dunkeln Gestalt auszusöh-
 nen anfang.

In die übrige Gesellschaft indes schien Donati, so nann-
 te sich der Ritter, nirgends hineinzupassen. Eine ängstliche
 35 Störung, deren Grund sich niemand anzugeben wusste,



11 **in reichem Geschmeide:** mit wertvollem Schmuck | 26 f. **beredt:** hier: gesprächig